

HAMMAGAZIN

April 4/1976



**Flamingos
im
Hammer
Tierpark**

Noch ein langer Weg

Es sollte die Aufgabe haben, zu den Themen Kernenergie und Energietechnik wesentliche Zeugnisse und Perspektiven in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufzunehmen, erläuterte Professor Dr.-Ing. Eberhard Steinmetz, Vorsitzender der Förderergesellschaft des Museums Kernenergie und Energietechnik, als der Präsident des Bundesrates, Hessens Ministerpräsident Albert Osswald, in Vertretung des erkrankten Bundespräsidenten und NRW-Innenminister Burkhard Hirsch vom Kuratorium des in Hamm geplanten Museums am Tage des Stadtjubiläums begrüßt wurden. Ministerpräsident Osswald fand die Idee faszinierend, betonte aber, zur Verwirklichung müsse noch ein langer Weg zurückgelegt werden. Innenminister Hirsch unterstrich, wie sehr es im Interesse des Landes liege, die Bürger über Probleme und Risiken der Kernenergie aufzuklären.

Das Kuratorium des Museums Kernenergie und Kerntechnik hatte während seiner Hammer Tagung den ehemaligen Krupp-Chef Dr. h.c. Ernst Wolf Mommsen zu seinem Vorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender im Kuratorium ist Hamms Oberbürgermeister Dr. Günter Rinsche MdL.



Freude über den Berliner Besuch in Hamm: Vertreter aus Hamm und Berlin bei der Überreichung des Weddinger Geschenks zum Hammer Stadtjubiläum.

Geschenk des Berliner Bezirks Wedding

Bezirksbürgermeister Horst Bowitz war einer der vielen Gäste, die zur Feier des Stadtjubiläums nach Hamm gekommen war. Er unterstrich damit erneut die engen partnerschaftlichen Beziehungen zwischen der Hammer Eduard-Spranger-Schule und Technischen Oberschule in Berlin-Wedding, die seit 1962 bestehen. Bezirksbürgermeister Bowitz hatte als Geschenk zum Stadtjubiläum einen Schmalfilm-

projektor mitgebracht, denen er in einer kleinen Feierstunde Vertretern der Stadt Hamm überreichte. Der Projektor, den Stadtrat Stadali entgegennahm, soll in der Hammer Jugendarbeit Verwendung finden.

Mit einem Besuch des Rates der Stadt Hamm im Oktober 1962 in Berlin Wedding war die Partnerschaft der Hammer und Berliner Berufsschüler und die Freundschaft zwischen Berliner Stadt-

bezirk und Stadt Hamm begründet worden. Jährlich fahren Hammer Berufsschulklassen nach Berlin, kommen Berliner Klassen nach Hamm, um auf Schloß Oberwerries zu wohnen. Der Berliner Bezirksbürgermeister war bei seinem Besuch zum Hammer Stadtjubiläum vom Bezirksverordneten Werner John und dem Leiter der Weddinger Schule, Oberstudiendirektor Günter Mirbach begleitet.



Joshard Daus (28), der neue Hammer Musikdirektor (rechts) mit seinem Vorgänger Dr. Martin Wolschke.

Joshard Daus kommt als Musikdirektor nach Hamm

Musikdirektor Joshard Daus, bisher Leiter der Kreismusikschule in Rotenburg/Wümme, wird Nachfolger von Musikdirektor Dr. Martin Wolschke, der Ende März in den Ruhestand getreten ist. Der 28jährige neue Hammer Musikdirektor, der ebenfalls wie sein Vorgänger Leiter der Musikschule sein wird, aber auch verantwortlich für das Hammer Musikleben ist, wurde 1947 in Hamm geboren.

Die Kombination der Aufgaben von Musikdirektor und Leiter der Musikschule sieht Daus als eine ideale Voraussetzung für seine Arbeit in Hamm, in der er schon bald Akzente setzen möchte. Er hat vor alle musikalischen Aktivitäten in der Stadt zu koordinieren. Erreichen will er, daß sich die Bürger, die aktiv oder als Zuhörer im Hammer Musikleben teilnehmen, damit auch identifizieren.

ich, Graf Adolf von Altena und in Mark, willens, in der Gemarkung von Mark eine Stadt anzulegen, den Einwohnern die Wahl ihres Rechts freigestellt habe"). In insgesamt 19 Punkten sind die Bestimmungen zusammengefaßt, denen sich die Hammer in einer „freien Stadt“ unterwerfen mußten. In einem weiteren Beitrag hat Stoob „Grundrißbild und Entwicklung der Altstadt von Hamm bis 1830“ abgehandelt.

Im nächsten Kapitel schildert Roman Mensing, Studiendirektor am Beisenkamp-Gymnasium in einer Seminararbeit aus seiner Studienzeit „Das arnsbergische und märkische Städtchen im 13. Jahrhundert“. Bereits damals nahm Hamm eine zentrale Rolle ein. Mensing gibt Auskunft: Hamms Bedeutung ist von Anfang an bestimmt durch zwei Hauptfaktoren, seine Verkehrslage an einem wichtigen Lippeübergang und seine Bedeutung als Brückenkopf für die Grafenschaftsansprüche und Vogtei-rechte nördlich der Lippe.“

Dr. Uwe Lobbedey, Archäologe für mittelalterliche Geschichte beim Landeskonservator in Münster berichtet über das wechselhafte Schicksal der Burg Mark. „Der bauliche Zustand war bereits 1595 sehr schlecht. Beschädigungen und Ausbesserungen sind für das 17. Jahrhundert bezeugt. Während die Vorburg als Wirtschaftsbereich erhalten blieb, diente die Hauptburg als Steinbruch.“

Der Privatgelehrte Norbert Eickermann entzifferte zum ersten Male Wandinschriften aus dem Jahr 1342 in der Pankratiuskirche. Nicht nur Frommes wurde, in Stein gemeißelt, der Nachwelt überliefert, auch ein Rezept gegen Haarausfall („Kahle Stellen auf dem Kopf füllen frische Fliegenköpfe wieder aus, die zuvor mit einem Feigenblatt scharf gewürzt sind“).

Hamms Geschichte ist reich an Ereignissen. Die Historiker haben eine Fülle von ihnen festgehalten. So stellt der Direktor des Staatsarchivs Münster, Professor Dr. Wilhelm Kohl, das „Nordenhospital von Hamm“ vor, Oberarchivrat Dr. Manfred Wolf beleuchtet die Entwicklung des Klosters Kentrop, dessen frühester Hinweis vom 15. Juni 1272 datiert. Einen Überblick über Adelssitze und Rittergüter im Gebiet der Stadt Hamm vermittelt Dr. Helmut Richter, während der Vorsitzende Richter am Oberlandesgericht, Ludolf Kewer, „Aus der Rechtsgeschichte der Stadt Hamm in der märkisch-klevischen Zeit 1226–1609 sehr ausführlich berichtet.

Mit Wirtschaft und Verkehr setzen sich die weiteren Kapitel dieser historischen Festschrift auseinander. Besonders aufschlußreich ist der Abschnitt „Hamm, die Mark und die Hanse“. Dr. Wilfried Ehbrecht weist auf die wirtschaftliche Bedeutung Hamms hin. „Aber nicht nur zu den westfälischen und nieder-

sächsischen Nachbarstädten führten die Handelsverbindungen dieser Stadt, die am Lippeübergang der sauerländischen Straße gelegen, schnell Anschluß an den Hellweg und die Kölnische Straße bot. Von älteren genealogischen Beziehungen abgesehen, erreichten Kaufleute Hamms wie auch der anderen märkischen Städte über letztere Straße nachweislich spätestens seit dem 14. Jahrhundert die flandrischen, norwegischen, preußischen und livländischen Märkte.“

Auf Hamms verkehrsmäßig günstige Lage macht auch der Postbeamte Norbert Droste aufmerksam, der Hamm als eine Station an der brandenburgisch-preußischen Postlinie Berlin-Kleve darstellt – ebenso Hans Jürgen Buchholz, der Hamm als Eisenbahnverkehrsknoten untersucht.

Die kommunale Selbstverwaltung hat in Hamm seit Alters her Tradition. Auskunft darüber geben die Aufsätze von Dr. Alfred Hartlieb von Wallthor über „Die Beziehungen des Freiherrn vom Stein zur Stadt Hamm“ und Thomas Vormbaum über die westfälische Kommunalverwaltung zwischen 1700 und 1835 unter dem Titel „Autonomie, Zentralismus und Selbstverwaltung“. Auf die Entwicklung der Stadt Hamm als zentraler Ort seit der Zeit vor Beginn der Industrialisierung geht schließlich Hans Heinrich Blotvogel, Wissenschaftler aus Bochum, ein.

H.H.W.

Karten Pläne Modelle

Mittelpunkt und Attraktion der Ausstellung, für die Stadtbaurat Schmidt Gothan und seine beiden Mitarbeiter Karl-Heinz Hollmeyer und Karl Wulf gemeinsam mit Museumsdirektor a. D. Dr. Zink verantwortlich zeichnen, sind die beiden Stadtmodelle im Maßstab 1:500. Das eine Modell versucht eine Vorstellung von dem Hamm der Vergangenheit zu geben, so wie es etwa um 1650 ausgesehen haben mag, das andere zeigt den heutigen Zustand der Innenstadt und macht deutlich welche Veränderungen auf Grund bereits eingeleiteter Planungen in den nächsten 20 Jahren zu erwarten sind.

Für das Modell des historischen Hamm sind alle noch verfügbaren Vorlagen benutzt worden, um ein möglichst getreues Bild der Stadt von 1650 zu gewinnen. Wo Unterlagen fehlten, sind historische Gebäude anderer Städte zum Vergleich herangezogen worden, um so zu einer gewissenhaften Rekonstruktion der alten Stadt im Modell zu kommen.

Aber nicht nur die beiden Modelle sind der Magnet in der Ausstellung, die noch bis Ende April geöffnet ist. Auch die Pläne und Karten vermögen den Betrachter zu faszinieren. Da gibt es Reproduktionen von historischen Plänen, deren Originale sich alle in



Nach vorhandenen Bildern und durch die Rekonstruktion von Gebäuden nach Vorbildern in anderen Städten wurde das Modell der alten Stadt Hamm im Maßstab 1:500 angefertigt. Es zeigt die Stadt Hamm, wie sie sicher in großen Zügen um das Jahr 1650 ausgesehen hat (Bild links). Das Gegenwartsmodell der Hammer Innenstadt (im Ausschnitt mit Gästen der Ausstellungseröffnung) soll vor allem Aufschluß über die beabsichtigten Planungen und Veränderungen im Zeitraum etwa der nächsten 20 Jahre geben.

Schuh-verlässlich



Gerstenberg, Hamm's großes Schuhhaus
trägt dieses Prädikat. Es garantiert
Ihnen: Beste Qualität. Günstige Preise.
Aktuelle Mode und große Auswahl.

Denn Gerstenberg ist Mitglied in Europas
großem Schuhverband – NORD-WEST-RING.
Dem Qualitätssymbol von 1.800 Einzel-
händlern in ganz Europa.

Gerstenberg

HAMM'S GROSSES SCHUHHAUS

Nach dem Zusammenbruch von 1945 hat man versucht, das Ausmaß der Katastrophe, soweit es das geschichtliche Bewußtsein betraf, in eine prägnante Floskel zu fassen: Traditionsabbruch, Geschichtsverlust, Generationsausfall... Die Vergangenheit müsse bewältigt werden, dekretierte man schließlich. Oftmals wurde sie nur beiseitegeschoben.

So gesehen, muß das Schicksal des Hammer Stadtarchivs als besonders niederdrückend empfunden werden. Nicht nur ging mit den Bomben ein relativ reichhaltiges, übersichtlich geordnetes Urkunden- und Aktenmaterial zugrunde. Mit dem Tode des Archivleiters, der als heute Achtzigjähriger noch unter uns weilen könnte, brach zugleich eine Qualität des Wissens und Könnens ab, die der Lokalgeschichtsschreibung entscheidende Impulse und Arbeitshilfen gegeben hatte. Jeder Mensch sei zu ersetzen, pflegt man zu sagen, zumindest an seinem Arbeitsplatz. Daß das untergegangene Stadtarchiv gerade diesen Menschen gebraucht hätte, steht außer Frage.

Schillupp starb, ein gesundheitlich schwer angeschlagener Kriegsheimkehrer, am 17. März

Notsteg der Tradition

Zum Lebenswerk des Stadtarchivars Adolf Schillupp
Am 20. April wäre er 80 Jahre alt geworden

1956. Mit unsäglichlicher Mühe hatte er versucht, Unterlagen zu einer Stadtchronik aufs neue zu sammeln. Doch nur in Nebenstunden war dies dem zunehmend von körperlichen Beschwerden Geplagten vergönnt. In jenen Notjahren glaubte man seine Organisationsgabe und Verwaltungserfahrung nützlicher einsetzen zu können. Als Leiter des Fürsorgeamtes stand er auf Vorposten gegen ein Nachkriegselend, das kaum zu steuern war. Er hat diese schier unlösbare Aufgabe menschlich überzeugend zu lösen versucht.

Nur Schillupp selbst konnte wissen, wie folgenschwer es sein mußte, eine kontinuierliche Wie-

deraufbauarbeit im Archiv nicht leisten zu dürfen. Zahllose Bleistiftnotizen auf Nachkriegspapier in immer kleiner werdender Schrift erzählen davon, wie er sich mühte, auch noch die letzten Energiereserven während der Freizeit dem Archiv nutzbar zu machen.

Schon einmal hatte ein Weltkrieg, den Schillupp als Hammer Oberrealschulabsolvent an der Front mitmachte, Anfänge zu einem modernen konzipierten Hammer Stadtarchiv lahmgelegt. Hans Kischnick, ein fähiger junger Registrator, hatte die Aktenböden durchforstet und längstvergessene Schätze entdeckt. Nach seinem Weggang riß die Kontinuität

der Arbeit ab. Neuen Auftrieb gab das Stadtjubiläum von 1926. Für einen vom Magistrat herauszugebenden historischen Sammelband gewann man Adolf Schillupp, der die Verwaltungslehre mit einem Zusatz-Studium als Diplom-Volkswirt abgeschlossen hatte, als Redakteur.

Was er hier und in zahllosen Einzelveröffentlichungen forschend und darstellend zu schildern verstand, ist heute eine unverzichtbare Quelle der Stadtgeschichte, fußte doch jeder seiner Sätze auf kritisch verarbeitetem authentischem Material, das uns nicht mehr zur Verfügung steht. Daß es sich hier um keine Brücke in die Vergangenheit, sondern höchstens um einen Notsteg handeln kann, wird jedem klar, der etwa die unzerstörten Archive der ehemaligen Stadt Heessen oder die der früheren Ämter Pelkum und Rhynern anschaut. Aber wie Resignation bis zuletzt Schillups Sache nicht war, ebensowenig sollten wir entmutigt die Hände in den Schoß legen. Einen Aus- und Weiterbau am Archiv der Kernstadt zu wagen, dazu will das Stadtjubiläum 1976 uns anregen.

v.Sch.



Zur festlichen Ratssitzung am Jubiläumstag überbrachte der nordrhein-westfälische Innenminister Burkhard Hirsch die Grüße der Landesregierung. Das alte Siegel des Grafen von der Mark schmückte die Stirnseite des Saales.

Hamm und die Knappenkapelle der Zeche Radbod sorgten für den musikalischen Rahmen, in den sich im Laufe des Abends auch die Bigband der Hammer Musikschule einfügte. Ludolf Kewer, leitender Richter am Oberlandesgericht, berichtete in der Rüstung des Grafen Adolf in launigen Versen über Hamms lange Geschichte.

Die Teilnahme des Präsidenten des Bundesrates, Ministerpräsident Alber Osswald, gab der festlichen Ratssitzung am Jubiläumstag ihre besondere Bedeutung. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Prof. Dr. Werner Weber (Göttingen), der sich zunächst ausführlich mit der Geschichte der Stadt Hamm befaßte und sich dann eingehend und kritisch mit der Frage auseinandersetzte, ob die kommunale Selbstverwaltung gegenwärtigen Zuschnitts noch den Ansprüchen, die an sie gestellt werden, gerecht zu werden vermag. Die Änderung der Gemeindeverfassung ist nach Ansicht von Prof. Dr. Weber ein vorrangiges Problem, um die kommunale Selbstverwaltung

einmal aus dem Zustand zu lösen, nur noch Vollzugsorgan des Staates zu sein, um andererseits aber auch den Zustand des „institutionalisierten Mißtrauens“ zwischen Rat und Verwaltung zu überwinden.

Ein Konzert des Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchesters beendete die Veranstaltungen zum Stadtjubiläum. Noch zweimal im Laufe dieses Jahres wird das Stadtjubiläum abermals in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt: Im Mai, wenn in den Zentralhallen eine Ausstellung die Leistungsfähigkeit vor allem der heimischen Wirtschaft unter Beweis stellt, und im September, wenn eine Fülle vor allem volkstümlicher Veranstaltungen die Bürger der Stadt zu Konzerten, Tanzabenden und Festzügen zusammenführen.

H. F.



An der Stelle der alten Burg Mark wurde in einer neu geschaffenen Grünanlage eine Gedenktafel für Graf Adolf von der Mark enthüllt.



Der Präsident des Bundesrates, Ministerpräsident Albert Osswald, nahm in Vertretung des Bundespräsidenten am Stadtjubiläum teil. Oberbürgermeister Dr. Rinsche und Oberstadtdirektor Dr. Tigges begrüßten den Gast vor dem Rathaus.



Im Sitzungssaal des Rathauses trug sich Bundesratspräsident Osswald in das Goldene Buch der Stadt Hamm ein.

**BAUBESCHLÄGE
EISENWAREN
HEIMWERKERBEDARF
ALARMANLAGEN**

**HAMMER
SCHLÜSSEL
DIENST**

SCHRÖTER+FABIAN



**4700 HAMM 1
RITTERSTRASSE 34
POSTFACH 670
TEL. 02381/22321**

Im Jubiläumsjahr der Stadt Hamm wird ein geschichtliches Denkmal, neu gestaltet als Grünanlage, der Öffentlichkeit wieder ins Bewußtsein gerückt: die Stätte der alten Burg „Haus Mark“.

einst die Residenz der Grafen, die sich nach dieser ihrer Hauptfestung „von der Mark“ nannten. 1198 übernahmen die Grafen den Besitz und erbauten unmittelbar danach die Burg.

Haus Mark

Noch bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges hatte sie Bestand. Da ihre militärische Bedeutung im Zeitalter weittragender Kanonen schwand, verfiel sie und wurde schließlich abgetragen. Was blieb, war ein Hügel in Form eines abgeplatteten Kegels, davor ein ebenfalls leicht erhöhtes Vorburggelände, beide umgeben von Gräften. Wie sah einst die Burg aus? Gewiß nicht so, wie Romantiker oder Nostalgiker sich eine „Ritterburg“ mit unzähligen spitzen Türmen und Zinnen vorstellen. Die Bauzeit fällt noch in die Epoche des romanischen Stils, der, wie viele Kirchen unseres Landes bezeugen, wuchtige, kantige Formen bevorzugte und nur wenig Verzierung zuließ. Aus zwei alten Karten von 1688 und 1751 läßt sich einiges über die Gestalt der Burg ablesen, und die Ausgrabungen unter Leitung des westfäl. Denkmalamtes 1973 und 1975 ergänzten und bestätigten das Bild.

Burgen kennen wir als Bekrönung ragender Felskuppen. Wie

half sich aber der Burgenbauer im Flachland? Er schüttete einfach einen künstlichen Hügel auf – einen allseits gleichmäßig abfallenden runden Sandhügel – so wie er auf Haus Mark erhalten ist – und baute darauf seine Burg. Einen solchen künstlichen Burghügel nennt man mit einem Lehnwort aus dem mittelalterlichen Latein eine „Motte“. Die „Motten“ sind in allen nordeuropäischen Flachlandgebieten verbreitet, von England bis Polen. Übrigens verzichtete man im späteren Mittelalter auf die künstliche Hügel und ersetzte sie durch breitere Gräften, wie uns die bekannten „westfälischen Wasserburgen“ lehren.

Auf dem Hügel stand meist nur ein einzelner Turm, der gleichzeitig der Verteidigung und dem Burgherrn als Wohnung diente. Das tägliche Leben und Wirtschaften spielte sich im wesentlichen auf der Vorburg ab. Haus Mark, als Residenz, besaß einen besonders großen Motte, dessen Plateau von einer kreisförmigen Mauer umwehrt war. Den Zugang schützte ein mächtiger



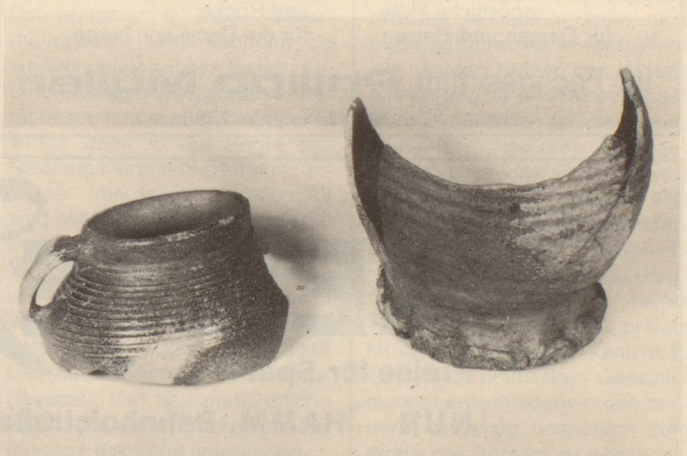
Kleiner Siegburger Krug, 14. Jh., Fuß fehlt, gefunden bei den Ausgrabungen Haus Mark (links), Kugeltopf, 13. Jh., Unterteil fehlt (unten links), Siegburger Tasse, 14. Jh., und Unterteil eines Siegburger Kruges, 13. Jh. (unten rechts).

Torturm. Als Residenz diente ein rechteckiger, mehrgeschossiger Bau, der Palas. Die hölzerne Zugbrücke verband diese Hauptburg mit der Vorburg. Hier wohnten in eigenen Häusern die „Burgmannen“, das ritterliche Gefolge des Grafen, das im Kriegsfall die Verteidigung zu führen hatte. Hier standen die Wirtschaftsgebäude und Ställe und seit 1442 auch eine Kapelle. Kein Wunder, daß auf der Vorburg auch die meisten Funde an Tongeschirr gemacht wurden. Bei den Bauarbeiten wurde 1975 in der Gräfte im Bereich eines Steges, der vielleicht dem Wäschewaschen und Geschirrspülen diente, eine ganze Anzahl von mittelalterlichen Geschirr-Resten geborgen. Durch Beobachtung der Schichtenverhältnisse konnte auch die Zeitstellung gesichert werden: eine ältere Gruppe des 13. Jh. und eine jüngere des 14. Jh. ließen sich unterscheiden.

Als Kannen, Krüge und Trinkbecher benutzten die Burgbewohner Steinzeug, das aus Siegburg (Rheinland) importiert

wurde. Die Siegburger Töpferwaren, das wissen wir vor allem aus den Bodenfunden, versorgten damals ganz Nordeuropa mit ihrem Tafelgeschirr. In der Küche benutzte man aber die vom örtlichen Töpfer hergestellte Tonware: Grau oder blaugrau gefärbt, weitgehend ohne Verwendung der Töpferscheibe, aber dennoch sorgfältig und dünnwandig gearbeitet. Kennzeichnend ist die kugelige Form. Die Kochtöpfe besaßen keinen Standboden, vielmehr war auch ihr Unterteil kugelig. Vereinzelt wurden allerdings Standfüße angefügt, oder bei Kannen und Krügen ein Standring angearbeitet. In unseren technisierten Küchen erschiene dieses Geschirr höchst primitiv. Indessen haben Feinschmecker im „Römertopf“ die Vorteile des Tongeschirrs wiederentdeckt, und manch einer mag sich an die alte Haushaltsregel erinnern, wonach die Milch im Tonkrug sich kühl und besser hielt als in anderen Gefäßen.

Uwe Lobbedey



Der „Ausschuß für Schlachthof und städtische Betriebe“ des Rates der Stadt Hamm ist zuständig für Angelegenheiten des Schlachthofes, des Chemischen Untersuchungsamtes, des Stadtreinigungsamtes und für bestimmte Aufgaben des Ordnungsamtes. Für HAMMAGAZIN sprach Irene Stork mit dem Ausschußvorsitzenden, Ratsherrn Wolfgang Opitz, über die Aufgaben dieses Fachausschusses.

HAMMAGAZIN: Herr Opitz, können Sie zunächst einmal erläutern, welche Bedeutung der Städtische Schlachthof für die Stadt Hamm hat?

Ratsherr Opitz: Die Stadt Hamm ist eine der wenigen Städte, die noch einen Schlachthof in eigener Regie betreibt. Im Städtischen Schlachthof Hamm sind 1975 insgesamt 33 Pferde, 13868 Stück Großvieh, 195812 Schweine, 727 Kälber und 141 Schafe geschlachtet worden. 80 Prozent der Schlachtungen werden jedoch von der Firma Westfleisch durchgeführt, die einen Teil des Städtischen Schlachthofes gemietet hat. Die Firma beabsichtigt, einen eigenen Schlachthof zu bauen. Sollte es dazu kommen, wird ein Problem auf den Ausschuß zukommen, von dem ich heute noch nicht weiß, wie wir es lösen werden.

HAMMAGAZIN: Der Ausschuß berät auch Angelegenheiten des Chemischen Untersuchungsamtes. Welche Aufgaben hat dieses Amt?

Ratsherr Opitz: Das Chemische Untersuchungsamt überprüft Lebensmittel, Kosmetika, Wasch- und Spülmittel, Konserven, Tiefgefrorenes, es untersucht das Wasser in den Bädern, kontrolliert Lebensmittelgeschäfte, Metzgereien und Gaststätten. Kurz: Es wacht ständig darüber, daß dem Bürger durch schädliche Stoffe und Bakterien keine gesundheitlichen Nachteile zugeführt werden. Der Umfang der Aufgaben dieses Amtes hat sich in den letzten Jahren erheblich erweitert. Vom Keller bis zum Dachboden ist jeder Raum belegt; das Personal arbeitet teilweise unter unzumutbaren Verhältnissen. Wenn auf die Dauer eine ordnungsgemäße Arbeit garantiert werden soll, muß das Gebäude unbedingt erweitert werden.

HAMMAGAZIN: Die Stadt Hamm unterhält im gesamten Stadtgebiet sieben Marktplätze, auf denen regelmäßig Wochenmarkt abgehalten wird. Ist der



Ausschuß für Schlachthof und städtische Betriebe. Von links (sitzend): Leinhäuser (CDU), Kalkreuter (CDU), stellvertretender Ausschußvorsitzender Wortmann (CDU), Ausschußvorsitzender Opitz (SPD), Sandhoff als Vertreter von Kampmann (CDU), Romberg (CDU); stehend: Petzmeyer (SPD), Klaus (CDU), Wilms (F.D.P.), Licht als Vertreter von Stamm (SPD), Ribbert (SPD), Kruse (CDU), Hürmann (SPD), Kaplan (SPD) und Jung (SPD).

Vielschichtige Aufgaben für einen Ausschuß

Wochenmarkt im Zeitalter der Gefrierkost und der strengen Hygienebestimmungen noch aktuell?

Ratsherr Opitz: Aber selbstverständlich. Der Wochenmarkt ist in allen Stadtteilen bei den Hausfrauen und auch bei den Ehemännern noch beliebtes Einkaufsziel für frisches Obst, Gemüse, Blumen, aber auch für Milch- und Fleischprodukte sowie für Marktneuheiten. Besonders beliebt aber ist, daß „man“ sich dort trifft. Wir sind daher sehr daran interessiert, den Wochenmarkt in alter Tradition solange wie möglich zu erhalten.

HAMMAGAZIN: Weitere Aufgaben der Verwaltung, mit denen sich der Ausschuß für Schlachthof und städtische Betriebe befaßt und die in der Bevölkerung in den letzten Wochen und Monaten oft diskutiert wurden sind die Straßenreinigung einschließlich Streudienst, die Unterhaltung der Mülldeponien sowie die Müllabfuhr. In welcher Hinsicht hat es in der letzten Zeit Diskussionen gegeben bezüglich der Mülldeponien?

Ratsherr Opitz: Die Großstadt Hamm unterhält vier Hausmüll-

deponien in den Stadtteilen Hamm (Bromberger Straße), Bockum-Hövel, Heessen und Uentrop. Die Aufsichtsbehörde hält den Betrieb mehrerer Hausmülldeponien in einer Stadt nicht für vertretbar. Es soll daher zunächst bis zur vollständigen Verfüllung nur noch an der Bromberger Straße Hausmüll abgekippt und die Kippen in den Stadtteilen Bockum-Hövel und Heessen sollen geschlossen werden. Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk beabsichtigt, die Mülldeponie im Stadtteil Uentrop-Braam-Ost wennemar in eine Sondermülldeponie umzuwandeln, da sie sich wegen ihres festen, undurchlässigen Untergrundes hierfür besonders eignet. Die Deponie würde dann in die Regie des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk übergehen. Sondermüll sind Abfallstoffe aus Gewerbe und Industrie, die in einem Katalog genau festgelegt sind und die vor der Ablagerung chemisch untersucht werden. Bis jetzt werden auf der Deponie im Stadtteil Uentrop - Braam - Ost wennemar Hausmüll und hausmüllähnliche Abfälle deponiert, die keiner chemischen Kontrolle unterliegen.

HAMMAGAZIN: Weitere Diskussionen hat es in der Bevölkerung gegeben, weil sich der Ausschuß für Schlachthof und städtische Betriebe mit der Einführung von Müllgroßgefäßen beschäftigt hat. Was halten Sie von diesem Vorhaben?

Ratsherr Opitz: Der Finanzhaushalt für die Müllabfuhr ist ein sogenannter „gebührenneutraler Haushalt“, d. h. die Kosten müssen auf die Benutzer umgelegt werden und Einnahmen und Ausgaben sich decken. Um die Müllabfuhrgebühren so gering wie möglich zu halten, ist die Stadt darauf bedacht, so rationell wie möglich zu arbeiten. Eine Möglichkeit der Rationalisierung wäre die Einführung von Müllgroßgefäßen mit einem Fassungsvermögen – je nach Bedarf – von 120 oder 220 Litern oder von Müllcontainern. Da sowohl die Stadt als auch ihre Bürger mit diesen Müllgroßgefäßen noch keine Erfahrungen gesammelt haben, hat der Ausschuß in der letzten Sitzung die Verwaltung beauftragt, Vorbereitungen für einen Modellversuch zu treffen. In einem Stadtteil, der sich hierfür besonders eignet, soll probeweise für ein halbes Jahr mit den neuen Gefäßen gearbeitet werden, ohne daß den Bürgern zusätzliche Kosten entstehen. Die Bevölkerung dieses Bezirkes wird nach Abschluß des Versuches befragt, ob sie die neuen Müllgroßgefäße befürwortet oder ablehnt. Erst danach kann über die Einführung der Müllgefäße entschieden werden.

HAMMAGAZIN: In den Bereichen der ehemaligen Gemeinden Uentrop und Rhynern fährt ein Privatunternehmer den Hausmüll ab. Warum überträgt die Stadt nicht die gesamte Hausmüllabfuhr einem Privatunternehmer?

Ratsherr Opitz: Die Frage der privaten Müllabfuhr kann nicht einseitig betrachtet werden. Wenn ich nur den Nutzen der Kosteneinsparung für den Bürger sehen würde, müßte ich für die private Müllabfuhr plädieren. Dagegen spricht aber das Risiko. Jeder Streik würde schon eine private Müllabfuhr zum Erliegen bringen. Die Stadt, die gesetzlich verpflichtet ist, für die Abfuhr des Hausmülls Sorge zu tragen, müßte einspringen. Die Frage „private Müllabfuhr oder nicht“ kann m. E. nicht nach politischen Gesichtspunkten entschieden werden, sondern ist einzig und allein zum Wohle des Bürgers zu regeln.

Der Möhnesee

Öl auf Leinwand
von Rudolf Kraushaar



Am Anfang unseres Jahrhunderts lebte in Hamm der aus Langensalza gebürtige Maler und Kunsterzieher Rudolf Kraushaar. Seine Frau, Emmy Kraushaar, geborene Schmölke, war gleichfalls Künstlerin. Sie stammte aus Posen. Ihr Vater war Innenarchitekt. In Posen, wo Rudolf Kraushaar Zeichenlehrer war, lernten sie sich kennen. Der berufliche Werdegang führte das Ehepaar später nach Hamm, wo der Mann lange Zeit im Lehrdienst stand. Die letzten Lebensjahre verbrachte das Ehepaar in Göttingen. Dort hat Rudolf Kraushaar nach der Pensionierung auch noch gelegentlich als Kunsterzieher ausgeholfen, als Mangel an Lehrkräften bestand. In Dransfeld, einem kleinen Städtchen bei Göttingen, am Rande des Bramwaldes und nahe der Weser, wohnten sie zum Schluß. Dort liegen auch beide begraben.

Das Gustav-Lübcke-Museum bekam unlängst aus Göttingen von einem Verwandten des Ehepaars einige Werke geschenkt: Gemälde, Druckgraphik, eine Zeichnung. Unter den ortsgeschichtlich interessanten Darstellungen ist eine kleine aquarellierte Ansicht der St. Annenkappe am Roten Lappchen in Heessen von 1912 hervorzuheben, die von Emmy Kraushaar stammt, sowie von seiner Hand ein Farb-

holzschnitt mit der Ansicht eines Hofes in Ostwennemar und einer, der die sogenannten drei Femelinden vor Haus Kentrop darstellt. Dieses Blatt ist bekannt geworden, weil in den zwanziger Jahren mehrere Bände des Hammer Heimatkalenders (Verlag Dabelow) ihn in verkleinerter Form als Titelbild führten. Daneben sind einige Porträts und Landschaftsdarstellungen aus anderen Gegenden ins Museum gekommen.

Von Rudolf Kraushaar stammt auch das Ölbild, das wir zeigen. Es stellt einen Blick über die Möhnetalsperre dar, und zwar auf das südliche Ufer mit den jenseits ansteigenden Bergen des Arnsberger Waldes. Das mittlere Bild ist in vorherrschend grünen und blauen Tönen gehalten. Es zeigt die Schulum an der impressionistischen Freilichtmalerei des späten 19. Jahrhunderts, was besonders an der Behandlung der dunstigen Atmosphäre über dem See und den dunklen Waldungen deutlich wird. Auch die kulissenartige Anordnung der vorderen Baumreihe, die wie ein durchsichtiger Vorhang wirkt und zugleich Raumtiefe und Abstand zum Hintergrund markiert, ist aus dem Formenschatz der Landschaftsmalerei der Jahrhundertwende herzu-

Hans Wille

Presta

Erfrischungsgetränke

in- und ausländische Weine
in allen Preislagen
Spirituosen - Biere - Fruchtsäfte
liefert Ihnen Ihr Fachgeschäft

Gebr. Schürmann

47 Hamm, Widumstraße 22-28
Getränkevertrieb

WILH. BECKMANN AUSSENWERBUNG

Plakatanschlag
Werbung an Wartehallen
Großflächenwerbung
Werbevermittlung

Plexiglas-Werbeanlagen
Neon-Leuchtschriften
Transparent-Buchstaben
Fahrzeugbeschriftungen

HAMM, FEIDIKSTRASSE 40, RUF (02381) 25728

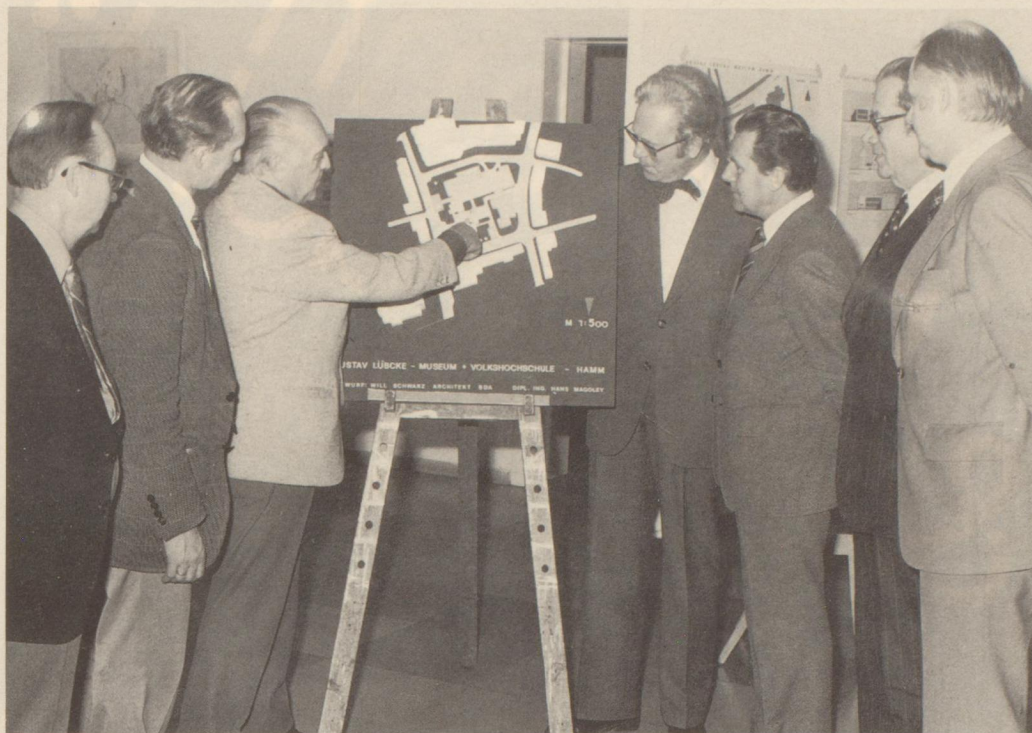
Hotel-Restaurant
Rudolf Hülsmann

Küchenchef VKD

Mitglied im Verband der Köche Deutschlands
47 Hamm, Viktoriastraße 122b, Ruf 0 23 81 / 4 09 25

Architekt Schwarz stellt das Modell vor. Von links: VHS-Direktor Rabe, Museumsdirektor Dr. Wille, Architekt Schwarz, Dr. Jerrentrup (Vorsitzender des Museumsvereins), Oberbürgermeister Dr. Rinsche MdL, Oberstadtdirektor Dr. Tigges, Ltd. Verwaltungsdirektor Buchhorn.

- Museum
- Volkshochschule
- Verwendung eines Baudenkmales
- Cafeteria
- Neugestaltung des Santa-Monica-Platzes
- Tiefgarage



Stätte kultureller Begegnung in der Innenstadt

alles in einem Bauvorhaben zwischen Südstraße, Martin-Luther-Straße, Sternstraße, und Nassauer Straße, das sind die neuesten Pläne der Großstadt Hamm. Die Notwendigkeit hierfür ergibt sich aus folgenden Gründen:

Das **Gustav-Lübcke-Museum** ist seit 50 Jahren in zwei Geschossen des städtischen Verwaltungsgebäudes an der Museumstraße in Büroräumen untergebracht, die für den musealen Gebrauch ungeeignet sind. Ein großer Teil des kostbaren Kunstgutes kann aus Raummangel nicht gezeigt werden. Gruppenführungen sind nur in kleinstem Kreise möglich, Schulführungen mit größeren Klassen gar nicht. Werkstatt, Magazin- Bibliotheks- und Verwaltungsräume können in jeder Hinsicht als unzulänglich bezeichnet werden. Moderne Museumspädagogik ist in dem Gebäude überhaupt nicht zu betreiben. Dabei hat kein anderes Museum in unserem Land eine ägyptische Abteilung mit solchen Schätzen auf-

zuweisen und nirgendwo in Westfalen befindet sich eine gleichartige Kunstgewerbesammlung von der Antike bis zur Gegenwart. Ein weiteres Argument für den Neubau des Museums ist die Verpflichtung der Stadt, die sie dem Gründer des Museums, Gustav Lübcke, gegenüber eingegangen ist, für einen in jeder Hinsicht angemessenen Neubau zu sorgen. Bereits 1915 hat der Museumsverein der Stadt die Mittel für den Ankauf des Hauses an der Südstraße zur Verfügung gestellt, in dem sich zuletzt vor dem Abbruch die Städtische Musikschule befand. Das Museum hat nur bis 1927 dort residiert, zog dann in das jetzige Verwaltungsgebäude um. Diese vielseitigen Vorleistungen von privater Seite verpflichten die Stadt.

Die **Volkshochschule** hat seit Kriegsende viermal ihr Quartier wechseln müssen und befindet sich zurzeit in angemieteten Räumen, die nur als Übergangslösung angesehen werden können. Ständig steigende Hörerzahlen

bestätigen die Bedeutung der Volkshochschularbeit für die Stadt Hamm.

Die Einbeziehung eines **Baudenkmales** in das moderne Bauwerk gibt dem Vorhaben eine besondere Note. Es handelt sich um das leerstehende sogenannte Vorschulze'sche Haus, ehemals Bürgermeisterhaus, 1744 erbaut und wichtigstes profanes Baudenkmal der Kernstadt. Es könnte sinnvoll restauriert und für Archivzwecke verwendet werden.

Die geplante **Cafeteria** soll sowohl den Museumsgästen als auch den Volkshochschulhörern und Gästen von außen als Stadtcafé zur Verfügung stehen.

Die Neugestaltung des **Santa-Monica-Platzes** ist von entscheidender Bedeutung für das Aussehen der Innenstadt. Der bisher überhaupt nicht gestaltete Platz würde zusammen mit dem Baudenkmal der Pauluskirche zur künstlerischen Gestaltung der Stadtmitte werden. Die Lage ist in jeder Hinsicht als ideal anzusehen.

Eine **Tiefgarage** mit Pkw-Abstellplätzen ersetzt die entfallenden Parkplätze und schafft darüber hinaus noch neuen Parkraum.

Auf Bitten des Museumsvereins hat Architekt Will Schwarz, Dortmund einen Vorentwurf für ein solches kulturelles Zentrum auf dem Santa-Monica-Platz geschaffen. Die Raumplanung für die Objekte beruht auf einer sorgfältigen Nutzungsanalyse, die den Erfordernissen moderner Kulturarbeit Rechnung trägt.

Das geplante Bauvorhaben umfaßt 42.000 Kubikmeter umbauten Raumes. Es könnte eine Stätte kultureller Begegnung für interessierte Bürger, die aktive Jugend und Künstler, denen Raum für ihre Tätigkeiten fehlt, werden. Neben der bedeutenden Stadtbibliothek und der vorbildlichen Musikschule könnte am Santa-Monica-Platz ein weiteres Zentrum schöpferischer Betätigung für die Großstadt Hamm entstehen. Ist

50 Jahre Sängerkreis Hamm

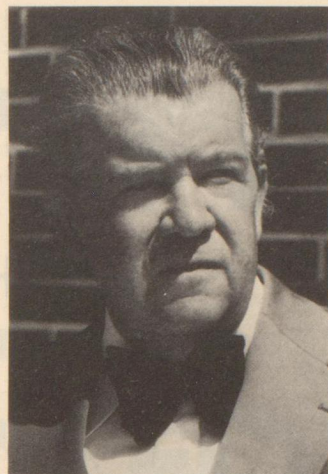
„Ein schlichter Sang, der Treue Klang!“ 1200 Bürger unserer neuen Stadt Hamm kennen diese Wortedurch ihre „Nebentätigkeit“ als Sänger in den Gesangsvereinen des Sängerkreises Hamm, der am 9. Mai 1976 das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens feiert. 31 Chöre sind im Sängerkreis Hamm zusammengeschlossen. Sie haben sich alle zur Aufgabe gemacht, das deutsche und europäische Liedgut zu pflegen, um damit das Kulturleben unserer Stadt zu bereichern.

Der 50 Jahre lange Weg des Sängerkreises Hamm war durchaus nicht dornenfrei. Wie auch andere Vereinigungen mußte manche Talsohle durchschritten werden, um dann zu erleben, wie es wieder aufwärts ging. 1926 waren es zunächst 36 Chöre, die sich unter der Leitung des ersten Sängerkreisvorsitzenden Fraatz zum Sängergau Hamm zusammenschlossen. Innerhalb weniger Jahre wuchs die Schar der Sänger auf die beachtliche Zahl von 1.350 aktiven und 2.191 för-

dernden Mitglieder in 43 Vereinen im Jahre 1931. Hier muß aber betont werden, daß der Sängergau Hamm nicht nur Vereine aus Hamm und Umgebung, sondern auch Gesangsvereine aus den Kreisen Beckum, Lüdinghausen und Unnaerfaßte. Zahlreiche Konzerte und Veranstaltungen beweisen den Idealismus, mit dem diese Sänger ihre Aufgabe sahen. So wurde in jedem Jahr ein Gausängerfest mit weit über 1.000 Sänger durchgeführt. Viele Konzerte der einzelnen Vereine haben das kulturelle Leben der Stadt Hamm und der umliegenden Gemeinden bereichert.

Das Jahr 1933 und der Krieg brachten einen kulturellen Niedergang, der auch den Sängergau Hamm nicht verschonte. Nach dem Kriege begann der mühevollen Wiederaufbau.

1961 war es dem jetzigen Ehrenvorsitzenden des Sängerkreises Hamm, Konrad Althaus, zu verdanken, daß die Hammer Chöre, die seit dem Jahre 1944 „auf höheren Befehl“ dem Sängerkreis



Chordirektor ADC Willy Nölling wirkt als Kreischorleiter im Sängerkreis Hamm.

kreis Unna/Kamen/Hamm angeschlossen waren, sich zum Sängerkreis Hamm zusammenschlossen. Nun waren es aber nur die Vereine der jetzigen neuen Stadt Hamm. Waren es zunächst 25 Chöre mit insgesamt 1.022 aktiven Mitgliedern, so wuchs die Zahl der Sänger stetig bis auf den heutigen Stand von 1.200 Sängern in 31 Chören.

Konrad Althaus wurde am 21. Dezember 1972 wegen seiner Verdienste um das kulturelle Leben der Stadt Hamm durch die Verleihung des Wappentellers der Stadt Hamm geehrt. Eine weitere Ehrung erfuhr Althaus am 26. Oktober 1974 durch die Verleihung der Verdienstplakette des Sängerbundes Nordrhein-Westfalen in Gold. Am 6. Oktober 1974 war Konrad Althaus aus Altersgründen von seiner Aufgabe zurückgetreten. Er wurde Ehrenvorsitzender des Sängerkreises Hamm und sein Nachfolger wurde der 1. Vorsitzende des Männergesangsvereins Hamm-Nordfeldmark, Norbert Richter.

Es sind schon stolze Zahlen, die der Sängerkreis Hamm nennen kann. Von den angeschlossenen 16 Männer-, vier Frauen- und 11 gemischten Chören haben 10 Chöre 20 bis 30 aktive Mitglieder, 17 Vereine 30 bis 50, zwei Chöre 50 bis 60 Sänger, ein Chor verfügt über die stolze Zahl von mehr als 80 Sängern. Dazu kommt, daß vier Chöre 100 Jahre und älter sind. Diesen Chören ist in Anerkennung ihrer Leistungen die Zelterplakette verliehen worden, zuletzt dem Männergesangsverein Concordia 1875 Hamm anlässlich seines 100jährigen Bestehens.

Zur Zeit gilt für alle Chöre im Sängerkreis Hamm die Devise „Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus“. 1976 feiert die Stadt Hamm ihr 750jähriges Be-

stehen. Aus diesem Anlaß werden die Gesangsvereine des Sängerkreises Hamm an der Gestaltung des Festjahres mitwirken. Ein Arbeitsausschuß des Sängerkreises hat die Vorbereitungsarbeiten bereits aufgenommen. Die einzelnen Chöre sind zu Chorgemeinschaften zusammengeschlossen worden, damit in Einzelkonzerten und bei offenen Singen alle Stadtteile der neuen Großstadt Hamm musisch „in-fiziert“ werden können. Am 10. und 11. September 1976 wird der Nordrhein-Westfälische Sängerbund anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Hamm seine zweite Beiratssitzung in unserer Stadt durchführen. Es werden 64 Sängerkreisvorsitzende und ebenso viele Kreischorleiter aus ganz Nordrhein-Westfalen erwartet, die in Hamm die Probleme der Chorverbände diskutieren werden. Im Zusammenhang mit dieser Tagung und anlässlich des Sängerkreisjubiläums wird am 10. September ein großes Chorkonzert im Kurhaus durchgeführt, bei dem die vom Kreischorleiter Chordirektor ADC Willy Nölling komponierte und am 29. November 1975 bereits uraufgeführte „Hymne an den Gesang“ nochmals zu hören sein wird. Im gleichen Konzert gelangt eine neue Komposition Nöllings nach Worten von Heinrich Luhmann zur Aufführung.

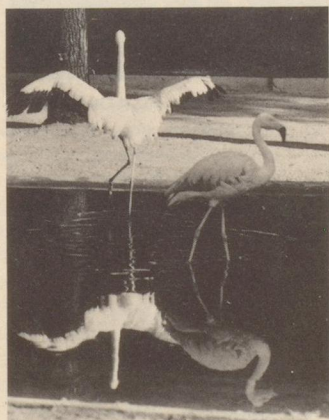
Die 1976 geplanten sogenannten „Stadtteilkonzerte“ und das große Chorkonzert am 10. September werden, so hoffen die Beteiligten, eine geeignete Werbung für den deutschen Chorgesang sein und damit auch eine Werbung für die dem Sängerkreis Hamm angeschlossenen Vereine. Für den Sängerkreis gilt die Devise „Zuhören ist schön, mitsingen macht ändern und mir selbst Freude“.



Norbert Richter, Vorsitzender des Sängerkreises Hamm (links) und sein Vorgänger Konrad Althaus, jetzt Ehrenvorsitzender des Sängerkreises.

Impressum

HAMMAGAZIN wird herausgegeben vom Verkehrsverein Hamm e. V. Geschäftsführer: Reinhard Werry Verantwortlicher Redakteur: Helmut Fortmann Redaktion: Helmut Fortmann, Irene Stork, Reinhard Werry. Artikel, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Titelbild: Gerda Jucho Fotos: Jucho, Dotter, Koch, Archiv Anzeigen: Wilhelm Oelker Druck: Reimann & Co. HAMMAGAZIN erscheint monatlich Bezugsgebühr: Kostenlos gegen Erstattung der Postauslagen Auflage: 15000



In jedem Jahr neu ist der Hammer Tierpark ein beliebtes Ausflugsziel. Der alte Südenstadtpark, in dem sich die Gehege mit den zahlreichen Tierarten befinden, ist vor allem in den letzten Jahren gründlich umgestaltet worden. Jährlich investieren Stadt und Tierpark-Verein weiter, um den Erholungs- und Freizeitwert der Anlage zu verbessern. Unser Bild zeigt Flamingos in der neu geschaffenen Freianlage für Stelzvögel.

HAMMAGAZIN möchte seinen Lesern die Möglichkeit geben, sich selbst zu äußern. Das Leserforum veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen Briefe unserer Leser. Einsendungen sind an den Verkehrsverein oder an das Re-

ferat Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung Hamm zu richten.

Es versteht sich von selbst, daß Leserbriefe auch einer redaktionellen Verantwortung unterliegen müssen. Die Redaktion muß

sich deshalb das Recht vorbehalten, Leserbriefe auch zu kürzen. Anonyme Zuschriften können im Leserforum nicht berücksichtigt werden.

LESERFORUM

Hamm – so wie es war

Angeregt durch das „Hammagazin“, aber besonders durch das wunderschöne Buch „Hamm – so wie es war“, wurden in mir viele Erinnerungen wach. Ich erlaube mir, Ihnen eine kleine Erzählung zu unterbreiten.

Meine Eltern waren jahrelang Pächter des Bürgerschützenhofes in Bad Hamm. Um die Jahrhundertwende bezogen sie das inzwischen fertiggestellte „Kurhotel Herbrecht“, heutiges Kloster in der Ostenallee 88. Ich bin die noch einzige überlebende Tochter, 84jährig und zuletzt 15 Jahre bei der Stadtverwaltung tätig gewesen. Im Jahre 1943 bin ich mit meiner Mutter nach Wolfach im Schwarzwald übersiedelt.

Ich würde mich freuen, wenn Sie meine kleine Erzählung im „Hammagazin“ veröffentlichen würden. Es mag vielleicht noch einige Bürger geben, die sich meines Vaters und des Herrn Isenbeck erinnern.

Mein Vater, Wilhelm Herbrecht, ehemaliger Besitzer des Kurhotels in Bad-Hamm und Willi Isenbeck, ehemaliger Brauereibesitzer in Hamm, waren eifrige Jagdfreunde. War eine Jagd angesetzt, dann ging es ab Hotel Herbrecht zu Fuß nach Werries, wo das Jagdrevier sich befand. Unser brauner Jagdhund „Tell“ und ein Dackel begleiteten die Freunde. Hatte sich Dackel „Waldi“ müde gelaufen, kam er zum Ausruhen in den Rucksack

meines Vaters. Nach fleißigem Jagen und Besuch der am Wege sich befindenden Gastwirtschaften, ging es über Heessen der Heimat zu. Um aber die Lippe überqueren zu können, benötigten die Jäger den auf Hammer Gebiet wohnenden Bäckermeister Anton Frigge. Es war inzwischen tiefe Nacht geworden und Meister Frigge lag bereits in Morpheus Armen. Aber die Freunde wußten sich zu helfen. Sie schoßen zuerst einige Kugeln ab und setzten die auf Heessener Gebiet am Ufer der Lippe sich befindende Glocke in Bewegung. Endlich hörten sie die Geräusche und Meister Frigge setzte das auf Hammer Seite liegende Boot zur Überquerung der Lippe in Bewegung. Über den Fluß war ein dickes Seil von Ufer zu Ufer gespannt. Es war dies eine handbetriebene Fähre. Die Freunde mit ihren Hunden wurden auf diese einfache Weise herübergeholt. Nungingeseiligen Schrittes heim um die Jagdbeute, die – soweit ich mich erinnern kann –, aus Hasen, Fasanen und Rebhühnern bestand, heimzubringen.

Erwähnen möchte ich noch, daß sich im Kurpark, der sich an den Nordausgang des Bürgerschützenhofes anschließt, ein mit Rasen bewachsenes Rondell befindet. Hier hat mein Vater inmitten der Wiese eine Eiche eingepflanzt und zwar in dem Dreikaiserjahr 1888.

Else Herbrecht

HAMMAGAZIN, dessen Redakteure sich in ihrer Berichterstattung auch als Chronisten für die Stadtgeschichte verstehen, gewinnt nicht nur bei den Hammer Lesern immer mehr Anklang, auch bei den vielen Hammern, die jetzt in der Fremde leben, hat HAMMAGAZIN eine starke Resonanz. Das beweisen uns die vielen Briefe, die von Lesern zu uns gelangen. Vor allem ehemalige Hammer Bürger, die im Ausland leben, erblicken in HAMMAGAZIN ein Bindeglied zur alten und nicht vergessenen Heimat. Das von Verkehrsverein herausgegebene Monatsmagazin geht in

Brücke zu vielen Hammern in der Fremde

viele europäische Länder und an Empfänger in zahlreichen Staaten vor allem der neuen Welt.

Die Stadt, die HAMMAGAZIN an alle ehemaligen Hammer Bürger schickte, deren Adressen in ihrer neuen Heimat bekannt sind, sieht in diesem Gruß aus der alten Heimat eine Möglichkeit, den Kontakt nicht abreißen zu lassen. Sie bedankt sich für jede Antwort, die ihr von einem ehemaligen Hammer geschickt wird.

Wer möchte, daß seine Angehörigen im Ausland ebenfalls mit dem HAMMAGAZIN bedient werden, kann sich an den Verkehrsverein oder das Verkehrsamt bei der Stadtverwaltung Hamm wenden.



Festwoche: Alle Bürger feiern mit

Die Festwoche vom 3. bis 12. September ist der abschließende Höhepunkt der 750-Jahrfeier der Stadt Hamm. Die organisatorischen Vorbereitungen hat der Verkehrsverein übernommen. In einem Gespräch mit HAMMAGAZIN weist der Vorsitzende, Bürgermeister Jürgen Graef, auf die Bedeutung der Festwoche hin.

Graef: Der Verkehrsverein ist einmal in Fragen der gemeinsamen Imagewerbung das Bindeglied zwischen der Wirtschaft und der Stadt Hamm, zum anderen sollte die Festwoche von der breiten Bevölkerung getragen werden.

HAMMAGAZIN: Brauchen wir überhaupt eine Festwoche? Ist sie nicht überflüssig?

Graef: Mit Sicherheit nicht. Unseren Bürgern soll Gelegenheit gegeben werden, den 750. Geburtstag ihrer Stadt mitzufeiern. Zudem ist ein zehntätiges Fest mit vielen verschiedenartigen Veranstaltungen geeignet, das Image unserer Stadt zu verbessern.

HAMMAGAZIN: Verfolgt der Verkehrsverein nicht auch eigene Interessen?

Graef: Diese Frage kann ich mit einem klaren Nein beantworten. Der Verkehrsverein stellt sich erneut in den Dienst der Stadt Hamm. Da für die Festwoche nur knappe finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, ist meines Erachtens der Verkehrsverein der geeignete Organisator.

Verkehrsverein informiert

750-Jahrfeier: Mit 48 Veranstaltungen dabei

An den Feierlichkeiten zum Hammer Stadtjubiläum hat der Verkehrsverein einen wesentlichen Anteil. Er beteiligt sich allein mit 48 Veranstaltungen, an dem bisher feststehenden Programm, das einen Bogen von offiziellen Empfängen bis hin zur Hammer Spielparty spannt.

Hamm will sein Jubiläum mit Leben erfüllen. „Diese Absicht haben wir natürlich gern aufgegriffen und geben den Bürgern fast ohne Unterbrechung Gelegenheit zum Mitfeiern“, sagt Verkehrsvereins-Geschäftsführer Reinhard Werry.

Mit dem glanzvollen internationalen Tanzturnier eröffnete der Verkehrsverein Ende Januar den Reigen der 750-Jahrfeiern. Fast schon zur ständigen Einrichtung sind mittlerweile zwei Veranstaltungsreihen geworden: „Tanz mit

mir“ und der „Jazz-Schoppen“. Sie finden jeweils zehnmal in diesem Jahr am ersten bzw. letzten Sonntag des Monats im Kurhaus statt – im Sommer sogar unter freiem Himmel im Kurgarten. Für die Sommermonate hat der Verkehrsverein zusätzlich zwölf Kurkonzerte in sein Programm aufgenommen.

Nicht ohne Grund sind die Vorbereitungen des Verkehrsvereins vor allem auf den Spätsommer ausgerichtet. Die Organisation der Festwoche vom 3. bis 12. September steht im wesentlichen unter seiner Regie. „Wir werden – das ist selbstverständlich – alle Anstrengungen unternehmen“, erklärte Geschäftsführer Werry, „damit diese Tage ein wirkliches Erlebnis für die ganze Stadt werden.“

„... in Hamm“: Faltblätter als Wegweiser durch die Großstadt

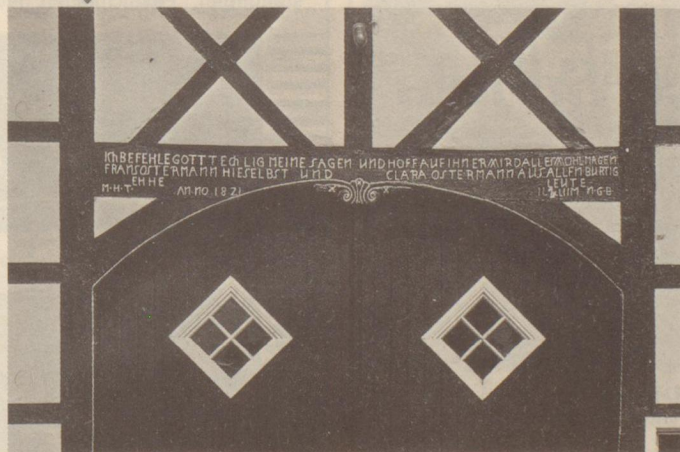
Die neue Großstadt birgt auch für die „Alteingesessenen“ viel Neues in sich. Damit sich die Bürger, aber auch Besucher und Gäste besser zurechtfinden, hat das städtische Verkehrsamt einen Wegweiser herausgebracht, die Serie „... in Hamm“. Um den Inhalt auf einen kurzen Nenner zu bringen: Informatives wird illustriert dargeboten. Bisher sind die farbigen Faltblätter „Parkzeit in Hamm“, „Freizeit in Hamm“ und „Alte Höfe in Hamm“ erschienen.

Auch die Hammer Autofahrer werden sich brennend für den Parkplatz-Prospekt interessieren. Oder wußten Sie schon, daß es zum Beispiel allein in der Innenstadt rund 1500 Stellplätze in zwei Tiefgaragen, einem Parkhaus sowie drei Großparkplätzen gibt? Auch der Hinweis auf weitere Stellflächen macht u. a. den Einkauf in der City leichter. Günstig Parken bedeutet schließlich kürzere Wege, weniger Ärger und nicht zuletzt geringeren Zeitaufwand.

Wie viele Möglichkeiten es für Erholung, Entspannung, den geruhsamen Sonntag nachmittag mit der ganzen Familie in den Grenzen der Großstadt gibt, darüber unterrichtet das Faltblatt „Freizeit in Hamm“. Da sind verzeichnet sehenswerte Kirchen und Museen, Minigolfplätze, Freizeitzentren und Freibäder, Freilichttheater und historische Schloßburgen. Die umfangreiche Aufzählung weist natürlich auch auf Trimpfpfade, Wanderwege, Parkanlagen und... und... hin. Am besten: Nehmen Sie die Freizeitkarte einmal am Wochenende zur Hand und testen die vielen Angebote.

Für Liebhaber von Fachwerkhäusern hat das städtische Verkehrsamt das Faltblatt „Alte Höfe in Hamm“ mit Farbaufnahmen, eine schöner als die andere, zusammengestellt. Es gibt heute in Hamm noch Höfe, deren erste urkundliche Erwähnung in die Zeit der Stadtgründung fällt, so der stattliche Hof Hagenberg in Drechen. Diese Bauernhäuser prägen heute das Bild der westfälischen Großstadt Hamm mit.

Alte Höfe in Hamm



WOCHEN END TIP: Olper Land



Olperland: Seenplatte mit den großen Urlaubsgebieten.

Das Südsauerland, der Kreis Olpe, bietet ein umfassendes touristisches Angebot für Ferien und Freizeit – auch für Kurz- und Wochenendurlauber. Familien mit Kindern sind hier ebenso willkommen wie Junioren oder Senioren, Individualisten oder Einzelgänger, die Ruhe und Erholung suchen und in den Ferien gern ihre eigenen Wege gehen.

Das Südsauerland kommt allen Wünschen entgegen – dem Spaziergänger und Freund für ausgedehnte Wanderungen, gleichwohl wie dem, der lieber „ohne Plan“ einmal in den Tag hinein leben möchte. Kunstfreunde und Romantiker führt der Weg zu Schlössern und Burgruinen, historischen Bauwerken aus dem Mittelalter und zu uralten Tropfsteinhöhlen. Zahlreiche Ausflugsziele tragen dazu bei, den Urlaub abwechslungs- und erlebnisreich zu gestalten.

Der Gast kann wählen zwischen Burg-Hotel, modern eingerichteten Hotels und Gasthöfen (teils mit einem eigenen Hauschwimmbad), freundlichen Pensionen oder Bauernhof-Pensionen, Ferienwohnungen, Ferienhäuser oder modern angelegten Campingplätzen. Insgesamt stehen in dieser Saison im Südsauerland 7000 Betten zur Verfügung. Wie beliebt das Südsauerland schon jetzt als indivi-

duelles Feriengebiet ist, zeigt die Zahl von über 1 Millionen Übernachtungen im letzten Jahr.

Von Hamm ist es nur ein Katzensprung bis ins Olper Land. Drei Minuten von der Autobahnabfahrt Olpe, der „Sauerlandlinie“, beginnt die Seenplatte mit den großen Urlaubsgebieten. Das Südsauerland ist das jetzt am schnellsten erreichbare Feriengziel für das Rhein-Ruhrgebiet und den Rhein-Main-Raum. Von Hamm, Dortmund oder Köln aus kann sich jeder schon nach einer Anfahrtzeit von einer dreiviertel Stunde in den Strandbädern des Biggesees tummeln oder im Winter natürlich Skilaufen.

Modern eingerichtet sind die acht Camping- und Caravaningplätze (sog. Erholungsanlagen), die der Camper im Kreise Olpe – auch Südsauerland genannt – findet. Überall gibt es Stromanschlüsse, Liegewiesen, Kinderspielplätze, saubere Gemeinschaftsanlagen und – wo das Wasser der Talsperren nicht direkt vor der Tür ist – eigene Schwimmbäder. Große Resonanz gefunden hat die Camping-Seelsorge der katholischen und evangelischen Kirche.

Die Verkehrs- und SGV-Wandervereine des Südsauerlandes tun vieles dafür, um den Gästen die Erholung zu bieten, die sie brauchen. So wurde in den letzten

In 45 Auto-Minuten im Ferienparadies

Jahren das Netz der Wanderwege sehr gut ausgebaut und allein zum Vorjahr um 100 Kilometer erweitert. Die Wege sind markiert und gezeichnet. Übersichtstafeln bieten Informationen für Spaziergänger und Wanderer. Insgesamt stehen über 1600 Kilometer Wanderwege zur Verfügung.

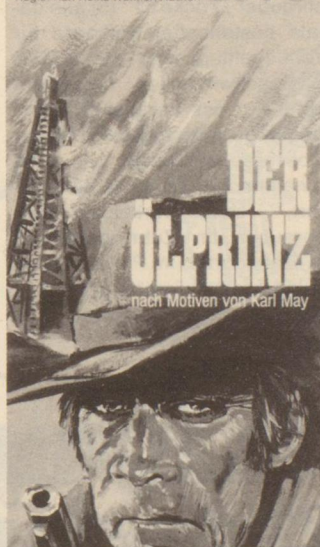
Im Kreis Olpe findet der Natur-

freund drei große Naturparke: Rothaargebirge, Ebbegebirge und Homert. Und zusätzlich 13 Naturschutzgebiete. Hier – wo einst edle Ritter hausten – entdeckt der Wanderer noch so seltene Dinge wie den Wacholder, den Königsfarn, den Bärlapp, die Weihe oder den roten Milan. Das Südsauerland ist das Gebiet in Nordrhein-Westfalen, das die größte Waldfläche aufweist. Insgesamt 58,35 Prozent des gesamten Südsauerlandes, also des Kreises Olpe, sind mit Wäldern bedeckt.

Eine der größten Freilichtbühnen Europas befindet sich in Elspe im Südsauerland. Dort finden in jedem Jahr in den Sommermonaten die Karl-May-Festspiele statt. Die Bühne liegt am Rande eines ausgedehnten Naturschutzgebietes. Winnetou und Old Shatterhand locken Jahr für Jahr tausende von Besuchern aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus dem Ausland an. Allein zu den Spielen 1975 kamen 145000 Karl-May-Fans.

**KARL-MAY
Festspiele-Elspe
1976**

Protector: Landrat Horst Limper
Regie: Karl Heinz Walther, Aachen



Im Vorjahr kamen 145000 Karl-May-Fans zu den Festspielen nach Elspe.

erdgas aktuell



„Für mich ist Gas schließlich Gas. Was soll eigentlich das Gerede von der Umstellerei?“

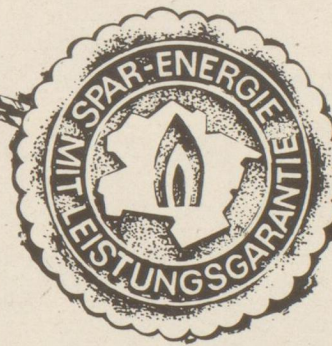
Erdgas enthält fast doppelt so viel Energie wie das „normale“ Stadtgas. Das macht es ja zur „Spar-Energie mit der Leistungs-Garantie“! Weil man weniger Erdgas braucht, um die gleiche Leistung zu erzielen, müssen wir die Brenner der Gasgeräte kleiner machen und sie

dem höheren Gasdruck anpassen. Bei vielen Geräten ist das einfach. Aber die „alten Schätzchen“ müssen weichen. Die Stadtwerke tragen die Verantwortung für eine gesicherte Gasversorgung auf lange Sicht. Deshalb stellen sie auf Erdgas um. Denn die Umstellung ist

technisch und wirtschaftlich notwendig, damit Sie die Super-Energie nutzen können.

38 000 Gasgeräte müssen bis 1977 umgestellt, umgebaut oder gar ersetzt werden. Lassen Sie sich jetzt beraten, damit Sie später nicht draufzahlen müssen.

*Gut, wir bald
daß wir bald
Erdgas haben*



Erdgas-Beratungszentrum im Stadtwerkehaus



Wir haben die Stadt Hamm für Sie fotografiert. Viele kennen Hamm, die Verkehrsknotenpunkte,



die Schulen, die Krankenhäuser. Aber Hamm ist mehr. Hamm ist eine interessante Einkaufsstadt,



Hamm hat den größten Rangierbahnhof Deutschlands, Hamm hat einen Binnenwasserhafen, eine

Hamm

städtische Musikschule, schöne Parks, Sportanlagen und vieles mehr. Was kennen Sie in Hamm?

